

© **Schwerpunkt »Landwirtschaft & Ernährung für eine Welt im Umbruch«**

Die Menge macht das Gift

Wo liegen die Konsumgrenzen unserer Rohstoffe, um den Wald erhalten zu können?

von Susanne Winter, Thorsten Steuerwald, Christine Scholl,
Maja-Catrin Riecher und Rebecca Gerigk

Ein Produkt, das nicht nachhaltig und in großen Mengen hergestellt wird, zwingt unsere Erde ökologisch und klimatisch in die Knie. Aber auch eines, das nach der besten nachhaltigen Produktionsweise hergestellt wird, wird zum Problem, sobald die Produktionsmenge nicht an die nachhaltig verfügbare Rohstoffmenge angepasst ist. Es gibt – auch beim »Guten« – ein Zuviel. Insbesondere die Menge macht also das Gift, und zwar in beiden Fällen. Denn selbst das »nachhaltigste« Produkt hinterlässt mit immer größerer Produktionsmenge immer größere nicht nachhaltige Spuren. Der folgende Beitrag zeigt dies zunächst am Beispiel der Wald- und Holznutzung auf und erweitert sodann den Blick auf oftmals durch Waldrodungen gewonnene Flächen, die für den Sojaanbau und die Gewinnung von Palmöl genutzt werden. Abschließend gehen die Autor:innen auf die aktuelle Debatte um das EU-Lieferkettengesetz ein, mit dem der Handel mit Rohstoffen und Produkten untersagt werden soll, die mit Entwaldung, Degradierung und Umwandlung von anderen Ökosystemen oder Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang stehen.

Um die Biodiversität zu erhalten und die Erderhitzung abzuschwächen, müssen wir uns von fossilen Brennstoffen verabschieden und unsere Lebensweise und Wirtschaft klima- und biodiversitätsschützend umbauen. In einer solchen Bioökonomie spielt Holz als nachwachsender Rohstoff eine entscheidende Rolle. Aber können wir Holz wirklich für alles verwenden? Für die Energieversorgung, zum Heizen, als Plastikersatz, für Verpackungen, für unsere Kleidung und als Baustoff? Eine zusammen mit der Universität Kassel erarbeitete WWF-Studie *Alles aus Holz*¹ untersucht die globalen Entwicklungen in Holzproduktion und -verbrauch und gibt eine eindeutige Antwort: Nein, können wir nicht. Obgleich Holz nachwachsend ist, führt Übernutzung der Wälder zu einer Zerstörung unserer Lebensgrundlagen einschließlich des Klimas. Die Rettung der Erde als unsere Lebensgrundlage kann demnach nur über die Mengensteuerung der »nachhaltigen« Produkte erfolgen. Nicht nur unseren Holzkonsum müssen wir entsprechend regulieren, sondern auch die Rohstoffe und Produkte, die die Entwaldung unermüdlich weiter vorantreiben. Denn auch hier hinterlässt selbst das »nachhaltigste« Produkt mit immer größerer Produktionsmenge immer größere nicht nachhaltige Spuren.

Grenzen der nachhaltigen Holznutzung

Die Landoberfläche der Erde war vor rund 8.000 Jahren zur Hälfte bewaldet. Heute ist sie mit weiter abnehmendem Trend noch zu knapp einem Drittel der Fläche bewaldet. Wir verlieren mehr als zehn Millionen Hektar Wald pro Jahr, was ungefähr die Größe der Waldfläche Deutschlands entspricht. Das ist jedes Jahr ein Drittel der Gesamtfläche Deutschlands! Je nach wissenschaftlicher Herangehensweise gelten die Lebensräume zudem weltweit bereits zwischen 75 und 97 Prozent als degradiert; das hängt davon ab, ob man nur die menschlichen Aktivitäten als solche betrachtet² oder ob auch deren Einfluss auf die Artenzusammensetzung hinzugerechnet wird.³

Das heißt, der Lebensraum Wald schrumpft nicht nur in Bezug zu seiner flächenmäßigen Ausdehnung, sondern auch hinsichtlich seiner Qualität. Beide Prozesse führen zu einer sinkenden nachhaltig zu erntenden Holzmenge und einer Befeuerung der Biodiversitäts- wie Klimakrise. Rund 15 Prozent der jährlichen durch die Menschen verursachten Emissionen kommen aus der Waldschädigung und -vernichtung. Unser nicht nachhaltiger Umgang mit dem Wald und die Kohlenstofffreisetzung aus seiner Schädigung und

Vernichtung ist nach dem Energiesektor der Haupttreiber des Klimawandels.⁴

Zusammen mit der Universität Kassel hat der WWF auf der Grundlage von definierten Nachhaltigkeitskriterien berechnet, dass weltweit unter abnehmender Nachhaltigkeit pro Jahr zwischen drei und 4,2 Milliarden Kubikmeter Holz gewonnen werden können. Wir definieren diese Spanne als *Risikokorridor*, in dem die Nachhaltigkeit zunehmend abnimmt. Bei Verlassen des Risikokorridors oberhalb von 4,2 Milliarden Kubikmeter Holz ist die Holznutzung nicht mehr nachhaltig. Das heißt, dass die heutige jährliche Holznutzung, die zwischen 4,3 und fünf Milliarden Kubikmeter liegt, wie auch zukünftig weiter steigende Holznutzungen (bis 2030 voraussichtlich mehr als 5,6 Milliarden, bis 2050 mehr als 6,6 Milliarden Kubikmeter Holz) die Grenzen der Nachhaltigkeit mit Blick auf die auch für uns lebensnotwendige Biodiversität und das Klima schon lange überschreitet.

Entscheidend ist, die sich verstärkende Spirale aus Waldzerstörung, Holznutzung und Klimawandel zu verstehen. Je mehr Wald in andere Nutzungsformen umgewandelt wird, desto geringer sind die Möglichkeiten, den Rohstoff Holz nachhaltig zu ernten. Je weniger nachhaltig die Nutzung ist, desto schneller und stärker setzt sich der Klimawandel fort. Ein beschleunigter Klimawandel schädigt wiederum den Wald und zerstört bzw. degradiert ihn.

Aktuelle Sensitivitätsanalysen, die unterschiedliche »Was-wäre-wenn«-Szenarien untersuchen,⁵ zeigen deutlich: Alle Programme zur Mehrung der Baumbedeckung haben bisher den Verlust nicht ausgleichen können. Insbesondere können die bisherigen Ansätze die Lücke zwischen Nachfrage und Angebot nicht schließen. Auch dann nicht, wenn die Nachhaltigkeitskriterien *nicht* eingehalten werden, also wenn die Entwaldung in den nächsten Jahrzehnten nicht gestoppt wird, Plantagen ausgeweitet bzw. in die noch vorhandenen Primärwälder ausgedehnt werden. Besonders stark könnte sich nach einem Szenarium der Klimawandel negativ auf die nachhaltig nutzbare Holzmenge auswirken: Die Verluste durch den Klimawandel würden alle Versuche, die Baumbedeckung global zu mehren, zunichte machen. Fazit aller untersuchten Szenarien: Walderhalt kann nur mit *weniger Waldverbrauch* gelingen.

Haupttreiber der Entwaldung in den Tropen

Die Waldverluste und die Degradierung sind – neben der Entnahme von Holz selbst – sehr deutlich mit der

Abb. 1: Haupttreiber der Waldzerstörung durch den internationalen Handel der EU⁶



Zwischen 2005 und 2017 wurden mehr als 80 Prozent der Zerstörung der Tropenwälder durch nur sechs Rohstoffe verursacht: Soja, Palmöl, Rindfleisch, Holzprodukte, Kakao und Kaffee.

Ausweitung von landwirtschaftlichen Flächen, der Gewinnung von mineralischen Rohstoffen und der sich weiter ausbreitenden Infrastruktur verbunden. Wir konzentrieren uns im Folgenden auf die Haupttreiber der Entwaldung: Soja, Palmöl, Rindprodukte, Holz, Kakao und Kaffee.

Die EU ist nach China der zweitgrößte Verursacher der weltweiten importierten tropischen Entwaldung und innerhalb der EU hat Deutschland den größten Entwaldungsfußabdruck von allen EU-Mitgliedstaaten.⁷ 16 Prozent der globalen Tropenwaldabholzung im Zusammenhang mit dem internationalen Handel gehen demnach auf das Konto der EU. Sie liegt damit auf Platz zwei der »Weltrangliste der Waldzerstörer«, hinter China (24 Prozent) und vor Indien (neun Prozent) und den USA (sieben Prozent). Am meisten tropischen Wald zerstören die Importe von Soja, Palmöl und Rindfleisch, gefolgt von Holzprodukten, Kakao und Kaffee (Abb. 1).

In Brasilien, Indonesien und Paraguay vernichtete der EU-Konsum am meisten Waldfläche. Durch die importierte Entwaldung verursacht die EU 2017 indirekt 116 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen. Das entspricht mehr als einem Viertel der EU-Emissionen aus dem Sektor Landwirtschaft im selben Jahr. Diese indirekten Emissionen werden in den offiziellen Statistiken zu Treibhausgasemissionen nicht erfasst. Innerhalb der EU verursachte Deutschland zwischen 2005 und 2017 mit Abstand am meisten Entwaldung, durchschnittlich wurden jährlich 43.700 Hektar Wald für deutsche Importe vernichtet. Insgesamt fallen 80 Prozent der »importierten« Waldzerstörung in der gesamten EU auf die acht größten Volkswirtschaften zurück.

Laut einer kürzlich veröffentlichten WWF-Ernährungsstudie⁸ kann auch ein Ernährungswandel dazu beitragen, den Entwaldungsdruck auf die Regenwälder

zu senken: Halbiert sich der Fleischkonsum aller Deutschen auf im Schnitt 470 Gramm pro Woche – zugunsten von mehr Hülsenfrüchten und Nüssen – sinkt damit auch Deutschlands ernährungsbedingter Flächenbedarf um fast drei Millionen Hektar. Das entspricht in etwa der Größe Brandenburgs.

Soja, Soja, Soja

An Soja führt weltweit und in Deutschland derzeit in der konventionellen Fleischproduktion kein Weg vorbei. Sojabohnen bzw. deren Schrot wird als Bestandteil von Tierfutter verwendet und da weltweit die Nachfrage nach tierischen Produkten steigt, ist die Sojaproduktion in den letzten zehn Jahren (2011 bis 2021) um 37 Prozent gestiegen.⁹ Da die Weltbevölkerung und der Lebensstandard weiter steigen werden, wird auch mit einer Ausweitung der Sojaanbaufläche um 7,8 Millionen Hektar gerechnet – das entspricht der Größe der Schweiz.¹⁰

Die Ausweitung der Produktion passiert heute schon: im brasilianischen Cerrado sowie in anderen einzigartigen Ökosystemen Südamerikas, in den nördlichen Great Plains in Nordamerika wie in afrikanischen Savannen. Aber auch das Grasland in Zentralasien ist gefährdet, in Sojawüsten umgewandelt zu werden. Die Sojaproduktion lag im Jahr 2020 bei rund 362 Millionen Tonnen, von denen rund neun Prozent nach Europa importiert wurden.¹¹ Das Soja wird global zu 75 Prozent als Tierfutter verbraucht. Nur 15 Prozent gehen direkt in unsere Ernährung ein (Abb. 2). Das Soja für den menschlichen Verzehr kommt in Europa aber überwiegend gentechnikfrei aus Europa. Hingegen wird Futtersoja häufig aus (sub-)tropischen Bereichen importiert.

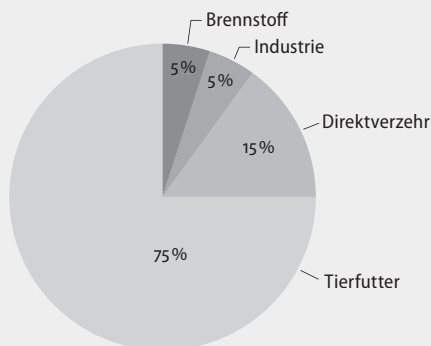
Die Zerstörung von natürlichen Landschaften zur Ausweitung von industrieller Herstellung von Agrarrohstoffen wie Soja ist eine der größten Bedrohungen

der letzten großflächigen arten- und kohlenstoffreichen Lebensräume und unserer Gesundheit. Vor allem die zahlreichen kleinen wie großen Rohstoffhändler, die die Lieferketten vom Anbaugelände bis zu den globalen Produktmärkten ermöglichen und riesige Mengen an Soja umschlagen, stehen hier zusammen mit der Politik in der Pflicht, die Naturzerstörung entlang der Lieferketten Richtung Hochkonsumländer zu stoppen. Der weltweite Handel mit Soja läuft letztlich in den Händen einiger weniger großer Unternehmen zusammen, deren Nachhaltigkeitsziele und vor allem deren Umsetzungspläne völlig unzureichend sind.

Die 2021 erstellte Händler-Scorecard für Soja¹³ beurteilt die Selbstverpflichtungen und Maßnahmen, die von 22 bewerteten Sojahändlern mit einer Repräsentanz von 69 Prozent des weltweiten Exportmarktes ergriffen wurden, um Entwaldung, Zerstörung anderer Ökosysteme und Menschenrechtsverletzungen in ihren Lieferketten zu bekämpfen. Das Ergebnis zeigt, dass *keiner* der Händler ausreichende Maßnahmen ergriffen hat, um ökologische und soziale Probleme zu lösen. Selbst die fünf Unternehmen mit den höchsten Punktzahlen¹⁴ haben gerade einmal 44,5 bis zu 52,5 Prozent der Gesamtpunktzahl erreicht. Auch wenn diese Firmen relativ ordentliche Zielsetzungen aufzeigten, schwächeln sie bei der Umsetzung vor allem bei der Transparenz und durch fehlende Fortschrittsberichte.

Die Nachfrage nach tierischen Lebensmitteln wie Fleisch, Eiern und Milch und nach anderen Tierprodukten nimmt weltweit stetig zu – und damit auch die nach Futtermitteln wie Soja. Es besteht dringender Handlungsbedarf, um Mensch und Natur zu schützen. Freiwillige Maßnahmen der Wirtschaft reichen nicht, wie auch der folgende Abschnitt zeigen wird. Für die dringend notwendige sozial-ökologische Transformation der oben skizzierten Lieferketten bedarf es eines gesetzlichen Rahmens, der klare Verbindlichkeiten für alle Unternehmen und den Finanzsektor sowie Kontrollpflichten gewährleistet.

Abb. 2: Globaler Sojaverbrauch nach Verwendungsart¹²



Naturzerstörung und unsere Alltagsprodukte

Ob Margarine, Schokolade, Steak, Brot, Creme oder Waschmittel – diese Alltagsprodukte tragen zur massiven Zerstörung von Wäldern und anderen Ökosystemen bei. Denn sie werden aus Agrarrohstoffen hergestellt, die die EU und Deutschland importieren und für die in anderen Erdteilen intakte Natur in Acker- und Weideflächen umgewandelt wird. Über die Analyse des weltweiten Sojahandels hinausgehend, fokussiert die WWF-Entwaldungs-Scorecard¹⁵ auf Risiken, die deutschen Unternehmen in Bezug auf Entwaldung bzw. Umwandlung von Waldflächen sowie Menschenrechte eingehen. 27 Unternehmen der Fleisch- und Futtermittelindustrie, des Lebensmittel-

handels, der Konsumgüter- und Chemieindustrie sowie der Lebensmittelproduktion und Drogeriemärkte, die typischerweise Waldrisikrohstoffe nutzen bzw. in den Handel bringen, wurden befragt, wie sie mit den Schwierigkeiten in der Lieferkette umgehen.

Die Entwaldungs-Scorecard untersucht erstmalig parallel und anhand der Risikostoffe Palmöl, Soja, Kakao und Rind-Erzeugnisse, ob deutsche Unternehmen den Schutz vor Waldzerstörung in ihre Lieferketten integriert haben. Die untersuchten Rohstoffe zählen mit zu den Haupttreibern von globaler Entwaldung, Degradierung und Umwandlung von Ökosystemen wie Savannen, Grasland und Feuchtgebieten. Nur 15 der 27 angefragten Unternehmen bzw. 56 Prozent meldeten sich zurück: Eine umfassende Selbstverpflichtung zu entwaldungsfreien Lieferketten, die auch andere wichtige Ökosysteme vor Umwandlung schützt und alle Rohstoffe und Lieferketten betrifft, konnte lediglich Lidl vorlegen. Weitere drei Firmen (Beiersdorf, Kaufland und Metro) haben sich zu entwaldungs- und umwandlungsfreien Lieferketten bekannt, dabei aber nicht alle Rohstoffe und deren gesamte Lieferketten im Blick.

Insgesamt ist noch deutlich Luft nach oben: Denn auch die Unternehmen mit den besten Ergebnissen – Lidl, Beiersdorf, PHW-Gruppe, Aldi Nord, Aldi Süd und Kaufland – erreichen bei der Gesamtbewertung nur zwischen 61 und 67 Prozent. Die deutschen Firmen zeigen insofern deutlichen Nachholbedarf, da unter international geführten Unternehmen entwaldungs- und umwandlungsfreie Selbstverpflichtungen und ein entsprechendes Reporting dazu bereits stärker verbreitet sind.

Im Vergleich der Rohstoffe zeigt sich, dass Unternehmen sich vor allem um ihre Beschaffung von Palmöl kümmern. Als Ergebnis jahrelanger Naturschutzkampagnen gilt Palmöl inzwischen auch in

der Öffentlichkeit als höchst problematisch. Firmen setzen dabei bisher auf Zertifizierungen: 13 Unternehmen gaben an, dass mehr als 75 Prozent ihres Palmölangebots zertifiziert seien. Bei Soja und Kakao hingegen hat nur je eines der Unternehmen rückverfolgbare Lieferketten, sodass sich die Herkunft des Rohstoffs klar zuordnen ließe. Auch bei Rind-Erzeugnissen wie Fleisch, Nebenprodukte für Tierfutter oder Gelatine ist die Rückverfolgbarkeit gering: Nur zwei von zehn Unternehmen, die zu diesen Produkten berichteten, setzen sich das Ziel, die Produkte bis zur Farm zurückverfolgen zu wollen. Allerdings ist generell zu beachten, dass Zertifizierungssysteme unterschiedlich wirksame Modelle bieten, um die Rückverfolgbarkeit des Rohstoffs zu seinem Ursprungsort und damit die Wirksamkeit der ebenfalls variierenden Nachhaltigkeitsansätze deutlich zu machen.

Besser schnitten die Unternehmen beim Thema »mensenrechtliche Sorgfaltspflicht« und dessen Umsetzung ab, wozu in der Analyse ebenfalls das Engagement abgefragt wurde. Hierzu dürften die international anerkannten UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte und die ab 2023 gesetzlich bestehenden Reportingpflichten im Rahmen des deutschen Lieferkettengesetzes beitragen.

44 Prozent der Unternehmen haben die WWF-Anfrage nicht beantwortet. Dazu zählen beispielsweise Fleischwarenproduzenten wie Meica und Herta sowie Tierfutterhersteller wie Agravis oder Deutsche Tiernahrung Cremer. In dieser Gruppe mag es einzelne Engagierte geben, doch die meisten hoffen wohl eher, mit Passivität und Intransparenz davonzukommen. Um diese Unternehmen zu erreichen, ist Druck der Zivilgesellschaft, der Verbaucher:innen und vor allem die Institutionalisierung wirksamer politischer Regularien notwendig.

Stichjahre und Zieljahre

Damit unternehmerische Selbstverpflichtungen die Zerstörung natürlicher Ökosysteme verhindern, ist ein *Stichjahr* (*cut-off date*) nötig. Flächen, die nach diesem Stichjahr bzw. -datum noch unberührte Natur waren, dürfen nicht mehr in landwirtschaftliche Nutzflächen umgewandelt werden. Unternehmen senden mit diesem Stichjahr bzw. -datum den Produzenten und Händlern ein deutliches Signal, dass sie nur noch von entwaldungs- und umwandlungsfreien Flächen kaufen und eine weitere Umwandlung sich nicht auszahlt. Von den wenigen Unternehmen, die eine umfassende Selbstverpflichtung haben, reichen die Stichjahre von November 2018 (Beiersdorf) bis Dezember 2020 (Aldi Nord). Bis auf Kaufland haben alle Unternehmen mit umfassenden Selbstverpflichtungen

auch Stichjahre definiert (Metro, Henkel, Lidl, Beiersdorf, Aldi Süd und Aldi Nord).

Zieljahr (*target year*) ist das Jahr bzw. das Datum, bis wann die gesetzte Selbstverpflichtung erfüllt sein muss, und sollte die Dringlichkeit der ökologischen und sozialen Fragen widerspiegeln. Bei den meisten untersuchten Unternehmen liegt dieses zu weit in der Zukunft oder wird erst gar nicht gesetzt. Nur drei von 15 Unternehmen setzen sich ambitionierte Ziele, entwaldungsfreie Lieferketten bis 2025 zu etablieren (Beiersdorf, Henkel, Lidl). Nur zwei Unternehmen (Aldi Süd und Beiersdorf) haben Selbstverpflichtungen und geben ambitionierte Zwischenziele an, die wichtig sind, um den Fortschritt bei der Zielerreichung zu messen.

Selbstverpflichtungen zu entwaldungs- und umwandlungsfreien Lieferketten haben nur wenige der analysierten Unternehmen. Walderhalt und Schutz anderer Ökosysteme müssen zusammagedacht werden, um sog. Leakage-Effekte zu vermeiden: Wenn an einer Stelle Wald erhalten bleibt, darf dies nicht zu einer zunehmenden Zerstörung z. B. von Gras- und Buschland führen, die gleichermaßen für die Artenvielfalt und Klimaschutz bedeutend sind. Zur Zeit der Erhebung verpflichtete sich nur ein Unternehmen (Lidl) öffentlich, nicht nur Wälder, sondern auch andere, wichtige Ökosysteme vor Umwandlung zu schützen, und zwar für alle Rohstoffe und Lieferketten. Weitere drei Unternehmen (Beiersdorf, Kaufland, Metro) verpflichteten sich zum selben ambitionierten Ziel, fokussieren aber z. B. nur auf einzelne Risikrohstoffe bzw. Lieferketten. Alle weiteren Unternehmen hatten entweder zu wenig ambitionierte Selbstverpflichtungen (weil sie sich z. B. nur auf Wälder und nicht auf andere Ökosysteme beziehen) oder gar keine zum Thema. Allerdings haben in der Zwischenzeit schon einige Unternehmen ihr Ambitionsniveau erhöht und neue öffentliche Selbstverpflichtungen und Strategien zum Thema Entwaldung veröffentlicht bzw. planen dies.

Wie steht es um die Umsetzung der Selbstverpflichtungen? Die meisten der 15 antwortenden Unternehmen haben zwar erste Schritte unternommen, um entwaldungsfreie Lieferketten umzusetzen, jedoch mangelt es noch an der Qualität und Wirkung der Maßnahmen. Gleiches gilt für Rückverfolgbarkeit und Zertifizierung: Nur durch Transparenz in der Lieferkette lässt sich nachvollziehen, ob die Rohstoffe aus legalen Quellen bezogen wurden oder beispielsweise von Ölmühlen, die auch nichtzertifizierte oder gar illegale Ware verarbeiten und gegebenenfalls untermischen. Auch der Ausschluss von Lieferanten, die auf nichtzertifizierten Plantagen gegen ökologische oder soziale Kriterien verstoßen, ist nur möglich, wenn die Unternehmen in Deutschland in Erfahrung bringen, woher ihre Rohstoffe kommen.

Natureerhalt weltweit – Pläne der EU

Die Ergebnisse der Scorecards untermauern, dass wir Hochkonsumländer dringend ordnungsrechtliche Grundlagen benötigen, um die negativen Auswirkungen unseres Konsums drastisch zu reduzieren. Hierzu bedarf es einerseits einer gesellschaftlichen Konsumdiskussion und andererseits einer klaren Gesetzgebung. Wichtige Schritte innerhalb des europäischen *Green Deals* sind dabei die EU-Verordnung zum Stopp der globalen Entwaldung und Lebensraumzerstörung,¹⁶ die sicherstellen soll, dass Rohstoffe und Produkte mit Naturzerstörungspotenzial von allen

Naturzerstörungskraft des EU-Konsums

Die EU ist für 16 Prozent der Tropenwaldabholzung im Zusammenhang mit dem globalen Handel verantwortlich. Innerhalb der EU ist Deutschland »Spitzenreiter« und trägt daher eine besondere Verantwortung. Auch bei den europäischen Sojaimporten ist Deutschland Vize-Europameister. Mit dem Verlust von Wäldern und anderen Ökosystemen verschwindet nicht nur der Lebensraum für Menschen und Tiere, auch die Biodiversitäts- und die Klimakrise werden weiter angeheizt. Denn Wälder sind Hotspots der Biodiversität und speichern, zusammen mit Gras-, Busch- und Feuchtgebieten, ungeheure Mengen Kohlenstoff, die bei ihrer Vernichtung freigesetzt werden. Mehr als 10 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen werden laut einer Analyse von Global Forest Watch allein aufgrund der Zerstörung von tropischen Wäldern ausgestoßen. Zwischen 2005 und 2017 wurden durchschnittlich jährlich 43.700 Hektar Wald für deutsche Importe vernichtet.

Marktteilnehmern bis zum Feld zurückverfolgt werden können. Nur so können gewonnene Rohstoffe von Naturzerstörungsflächen aus den Lieferketten ausgeschlossen werden. Dies muss gelingen, damit nicht fortschreitend intakte Natur insbesondere in Südamerika, Asien und Afrika für unseren hiesigen Konsum zerstört wird. Um hier einen Stopp zu erreichen, muss die gesetzliche Vorgabe neben der Rückverfolgbarkeit der Rohstoffe bis zum Feld engmaschige Kontrollen und strenge Sanktionen beinhalten.

Neben dieser Verordnung sind weitere Prozesse in der EU wie unter anderem die Schaffung des Nature Restoration Law,¹⁷ die EU Biodiversity Strategy¹⁸ und die Environmental Crime Directive¹⁹ wichtige weitere Schritte, um die Grundlage für eine zerstörungsfreie nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen weltweit zu ermöglichen.

Es ist ein zähes Ringen, wie aktuell auf höchster politischer Ebene um unsere Natur »verhandelt« wird. Die Grundlage dafür haben unter anderem über 1,2 Millionen Bürger, fast 200 NGOs und über 70 Unternehmen gelegt, als sie sich im Herbst 2020 in einer öffentlichen Anhörung für eine starke EU-Gesetzgebung eingesetzt haben. Die zweiterfolgreichste öffentliche Anhörung überhaupt in der Geschichte der EU! Daraufhin hat die EU-Kommission im November 2021 ihren Gesetzesvorschlag vorgelegt, der den Weg für eine neue EU-Verordnung geebnet hat und als solcher ein Meilenstein für einen nachhaltigeren Handel und damit den Schutz der Lebensräume und des Klimas werden könnte.

Die EU-Gesetzgebung zum Stopp der von der EU mitverantworteten globalen Entwaldung soll verhindern, dass Rohstoffe und Produkte wie Soja, Palmöl, Rindfleisch, Holz, Kakao und Kaffee weiterhin mit einem großen Naturzerstörungs-Fußabdruck verbunden sind.

Auf Grundlage der EU-Kommissionsvorlage, haben der EU-Umweltrat und das EU-Parlament im Sommer 2022 ihre Positionen zum Gesetzesvorschlag abgestimmt. Welche naturschutzpolitische Wirkung von der Verordnung ausgehen wird, ist abhängig davon, wie genau die gesetzlichen Verpflichtungen nach dem Trilog und der Verabschiedung des Gesetzes aussehen und insbesondere, wie sie dann EU-weit umgesetzt werden.

Eine starke Implementierung der EU-Verordnung, die den Handel mit Rohstoffen und Produkten, die mit Entwaldung, Degradierung und Umwandlung von anderen Ökosystemen oder Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang stehen, untersagt, wäre ein großer europäischer Schritt für die biologische Vielfalt, den Klimaschutz und den Schutz von Menschenrechten.

Aber bei dem Gesetz ist es wie mit der Menge und dem Gift. Wenn wir nur Wälder schützen, aber andere wichtige Ökosysteme wie Savannen oder Grasland nicht unter Schutz stellen, und wenn wir unsere Konsumhöhe nicht ändern, dann wird die schiere Nachfrage nach den zukünftig entwaldungsfreien Rohstoffen und Produkten dazu führen, dass andere natürliche Lebensräume wie die Grasländer und Feuchtgebiete noch stärker zerstört werden oder bereits vorhandene landwirtschaftliche Flächen übernutzt werden.

Hier ist das Kochrezept des Gesetzes noch nicht zu Ende geschrieben und muss dringend ergänzt werden. Auch sind noch lange nicht alle Rohstoffe aufgenommen worden, die mit Naturzerstörung zusammenhängen. Eine Palette an Holzprodukten kommt z. B. noch nicht als Zutat vor. Und ganz wichtig: Der Finanzsektor bedarf der Berücksichtigung. Denn was hilft ein Gesetz, dass von den Geldgebern nicht angewendet werden muss und die Entwaldung weiterhin finanziell unterstützt wird. Das würde das Gericht ungenießbar machen.

Das Thema im Kritischen Agrarbericht

- ▶ Peter Gerhardt: Wälder unter Druck. Warum die Bioökonomie unsere Biosphäre bedroht. In: Der kritische Agrarbericht 2020, S. 248-251.
- ▶ Nicole Polsterer: Vermeidbare Krise. Wie Deutschland die fatale Verbindung zwischen Fleischkonsum in der EU, Entwaldung und Menschenrechtsverletzungen kappen könnte. In: Der kritische Agrarbericht 2019, S. 231-235.
- ▶ Bernhard Walter. Kein Palmöl für Biodiesel? Ein EU-weites Verbot greift zu kurz – aber auch sozial und ökologisch akzeptables Palmöl allein ist keine Lösung ... In: Der kritische Agrarbericht 2018, S. 107-111.
- ▶ Jannes Stoppel: Wälder sollen wachsen nicht weichen. Über den geplanten Wald-Aktionsplan der EU gegen Klima- und Biodiversitätskrise und den Aufbau »entwaldungsfreier Lieferketten« in der Lebensmittelproduktion. In: Der kritische Agrarbericht 2018, S. 223-237.
- ▶ László Maráz: Sägen gegen den Treibhauseffekt – Wie Wälder das Klima retten sollen. In: Der kritische Agrarbericht 2017, S. 209-217.
- ▶ Norbert Suchanek und Stefanie Hess: Agrarproduktion – treibende Kraft für Tropenwaldzerstörung. In: Der kritische Agrarbericht 2014, S. 210-214.

Folgerungen & Forderungen

- Die Bundesregierung ist aufgefordert, sich für eine umfassende und wirksame Umsetzung der EU-Gesetzgebung gegen Entwaldung und Naturzerstörung einzusetzen.
- Naturschutz und Klimaschutz müssen ganzheitlicher gedacht werden. Daher ist die komplementäre und notwendige Sicht auf Gesetzgebungsprozesse, wie das Restoration Law zur Renaturierung zerstörter Natur in der EU, unbedingt in einen ambitionierten naturschutzpolitischen Gestaltungsrahmen aufzunehmen und nicht voneinander losgelöst zu betrachten.
- Politische Entscheider:innen, Industrie und Gesellschaft müssen sich angesichts des notwendigen Erhalts der Wälder und anderer Ökosysteme mit dem hohen Rohstoffverbrauch und den langen internationalen Lieferketten von Agrar- und Holzrohstoffen sowie extraktiven Rohstoffen und Wasser befassen und wirksame Lösungen auf den Weg bringen.
- Für die limitierten Rohstoffe und deren Produkte sind politische Prioritäten zu setzen, damit der Markt nicht zu einer unfairen Verteilung und Übernutzung führt.
- Umweltkriminalität muss stärker bekämpft werden, um eine nachhaltige Nutzung der Natur möglich zu machen.
- Die Wald- und Landwirtschaftspolitik darf nicht nur einzelne Güter und Sektoren in den Blick nehmen, sondern muss auch die Serviceleistungen der Landschaften für die biologische Vielfalt, das Klima und die Gesundheit gleichwertig in ihren Entscheidungsprozessen berücksichtigen.
- Unser Naturerbrauch muss generell hinsichtlich seiner Passfähigkeit mit den vorhandenen planetaren Grenzen auf nationaler, EU-weiter und globaler Ebene überwacht und gegebenenfalls korrigiert wird.

Anmerkungen

- 1 WWF-Studie: Alles aus Holz. Rohstoff der Zukunft oder kommende Krise. Ansätze zu einer ausgewogenen Bioökonomie. Berlin 2022 (www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Wald/WWF-Studie-Alles-aus-Holz.pdf). – Noch umfangreicher ist die englische Fassung: M. Beck-O'Brien et al.: Everything from wood – The resource of the future or the next crisis? How footprints, benchmarks and targets can support a balanced bioeconomy transition. Berlin 2022 (www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Wald/WWF-Study-Everything-from-wood.pdf).
- 2 J. E. M. Watson and O. Venter: Mapping the continuum of humanity's footprint on land. In: One Earth 1 (2019), pp. 175–180. DOI: 10.1016/j.oneear.2019.09.04.
- 3 A. J. Plumptre et al.: Where might we find ecologically intact communities? In: Frontiers in Forests and Global Change 4 (2021), 626635. DOI: 10.3389/ffgc.2021.626635.
- 4 C. Nellemann et al. (Eds.): The environmental crime crisis – Threats to sustainable development from illegal exploitation and trade in wildlife and forest resources. A UNEP Rapid Response Assessment. United Nations Environment Programme and GRID-Arendal, Nairobi and Arendal 2014 (www.researchgate.net/publication/304215737_The_environmental_crime_crisis_A_UNEP-INTERPOL_rapid_response_assessment#fullTextFileContent).
- 5 Beck-O'Brien et al. (siehe Anm. 1).
- 6 Die Abb. ist mit freundlicher Genehmigung des oekom verlags dem von Klaus Wiegandt herausgegebenen Buch *3 Grad mehr. Ein Blick in die drohende Heißzeit und wie uns die Natur helfen kann, sie zu verhindern*, München 2022, S. 127, entnommen. – Quelle der Angaben: WWF: Cargills böse Welt (www.wwf.de/2022/maerz/cargills-boese-welt).
- 7 WWF und Global Canopy: Der WWF Soja-Check. Händler-Scorecard 2021. Berlin 2021 (www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Landwirtschaft/WWF-Soja-Haendler-Scorecard-2021.pdf).
- 8 S. Winter: Stopp der Regenwaldabholzung – Der dringlichste Weg, Klima- und Artenschutz zu kombinieren. In: Wiegandt (siehe Anm. 6), S. 123–144.
- 9 USDA FAS: Oilseeds: World markets and trade. Washington, D. C. 2022 (<https://downloads.usda.library.cornell.edu/usda-esmis/files/tx31qh68h/mk61sm95s/zk51wm442/oilseeds.pdf>).
- 10 OECD-FAO Agricultural Outlook 2019–2028 und Berechnung des WWF, ausgehend von 2020 als Referenzjahr und unter Berücksichtigung der von der OECD für Soja bis 2028 projizierten Ertragssteigerung von acht Prozent (aus: WWF Händler-Scorecard, WWF und Global Canopy – siehe Anm. 7).
- 11 B. Kuepper and Manon Stravens: Mapping the European soy supply chain. Embedded soy in animal products consumed in the EU27-UK. Ed. by Profundo and WWF. Berlin 2022 (www.wwf.at/wp-content/uploads/2022/03/WWF-Report-European-Soy-Supply.pdf).
- 12 Quelle USDA FAS (siehe Anm. 9), Berechnungen des WWF.
- 13 WWF und Global Canopy (siehe Anm. 7). Unter einer »Scorecard« versteht man eine Ergebnis- und Bewertungsranliste.
- 14 Eine Gesamtpunktzahl von 52,5 bis 44,5 (von 100) erreichten die Firmen Amaggi (Brasilien), Cargill (USA), Bunge (USA), COFCO (China), ADM (USA).
- 15 WWF 2022: WWF-Entwaldungs-Scorecard (www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Wald/WWF-Entwaldungs-Scorecard-Studie.pdf).
- 16 Regulation of the European Parliament and of the Council on the making available on the Union market as well as export from the Union of certain commodities and products associated with deforestation and forest degradation and repealing Regulation (EU) No 995/2010 (https://environment.ec.europa.eu/publications/proposal-regulation-deforestation-free-products_de).
- 17 https://environment.ec.europa.eu/publications/nature-restoration-law_en.
- 18 https://environment.ec.europa.eu/strategy/biodiversity-strategy-2030_en.
- 19 https://ec.europa.eu/info/policies/justice-and-fundamental-rights/criminal-justice/environmental-crime_en.



Dr. habil. Susanne Winter
Forstwissenschaftlerin und seit 2016 Programmleiterin Wald beim WWF Deutschland.

susanne.winter@wwf.de



Thorsten Steuerwald
WWF-Senior-Campaigning Strategist.



Christine Scholl
WWF-Senior-Referentin Nachhaltige Agrarlieferketten.



Maja-Catrin Riecher
WWF-Referentin Nachhaltige Agrarrohstoffe.

Foto: Sebastian Noack



Rebecca Gerigk
WWF-Pressesprecherin.